

Vorwort zum Band 10

Mit vorliegendem Band übernimmt die Martin-Luther-Universität die Herausgabe der Zeitschrift „Hercynia“ N. F. Sie führt die Tradition der „Hercynia“ weiter, indem sie ihren wissenschaftlichen Inhalt auf die bio-geowissenschaftlichen Grundlagen der Nutzung und Erhaltung natürlicher Ressourcen ausrichtet und damit auf die Probleme der sozialistischen Landeskultur abstimmt. Die neue Ausrichtung machte eine Umstrukturierung und Neubesetzung des Redaktionskollegiums erforderlich. Dabei schieden als bisherige Mitherausgeber die Professoren R. Hohl, R. Käubler, H. W. Matthes und K. Mothes aus, denen auch an dieser Stelle für ihre langjährige Mitarbeit bei der Gestaltung der „Hercynia“ Dank und Anerkennung ausgesprochen sei.

Als Publikationsorgan der intersektionellen Arbeitsgemeinschaft „Sozialistische Landeskultur“ unserer Universität erfüllt die „Hercynia“ eine wichtige Aufgabe, die der Martin-Luther-Universität entsprechend dem Gesetz über die planmäßige Gestaltung der sozialistischen Landeskultur in der DDR in Forschung und Lehre zukommt. Der Schwerpunkt der Publikationstätigkeit wird durch regional gebundene, vor allem auf den südlichen Teil der DDR bezogene profil- und strukturbestimmende Grundlagenforschung der Sektionen Biowissenschaft, Geographie und Pflanzenproduktion bestimmt. Zielstellung ist, die komplexen bio-geowissenschaftlichen Probleme der sozialistischen Landeskultur in verständlicher Form zu behandeln, damit nicht nur den Fachwissenschaftlern und Laienforschern aller in Betracht kommenden Disziplinen, sondern auch Leitungskadern, Lehrern, Studenten und allen naturwissenschaftlich interessierten Kreisen aus den Publikationen Erkenntnisse und Anregungen vermittelt werden können. Dies gilt sowohl für nationale als auch internationale Aspekte.

Zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Verwirklichung der sozialistischen Landeskultur gehört die Erforschung der natürlichen Grundlagen des menschlichen Lebensraumes in ihren konkreten räumlich-zeitlich determinierten Erscheinungsformen sowie ihre Verknüpfung mit den Erfordernissen der sozialistischen Gesellschaft. Es geht nicht allein darum, auf einen im wesentlichen konservierenden Schutz der Natur vor Belastungen durch die modernen Produktions- und Konsumtionsprozesse hinzuwirken, vielmehr ist es notwendig, zu einer komplexen, bewußten Umweltgestaltung unter Nutzung der durch die sozialistische Gesellschaft in reichem Maße gegebenen Möglichkeiten zu gelangen.

Unter geowissenschaftlichem Aspekt zielen landeskulturelle Grundlagenforschungen und Maßnahmen vor allem auf die Analyse sowie die Verbesserung der Funktionstüchtigkeit der Geosysteme mit ihren vielfältig verketteten natürlichen Komponenten Relief, geologischer Bau und Landschaftsgestalt, Boden, Wasser, Klima, Pflanzen- und Tierwelt. Hier erhalten die Wechselbeziehungen des Geokomplexes zu den Komponenten der gesellschaftlichen Reproduktion zunehmende Bedeutung. Das gilt vor allem für die volkswirtschaftliche Effektivität der Nutzung des Territoriums und seiner Ressourcen, aber gleichzeitig auch, um die Befriedigung der wachsenden kulturellen, ästhetischen und hygienischen Bedürfnisse der Bürger in ihrem Lebensraum.

Unter biowissenschaftlichem Aspekt ist auf die große Bedeutung der Pflanzen- und Tierwelt, deren Gedeihen unser Landeskulturgesetz als eine zentrale Aufgabe herausstellt, für die Erhaltung und Steigerung der Bodenfruchtbarkeit hinzuweisen. Pflanzen und Tiere gehören zu den belebenden Elementen des menschlichen Lebensraumes, sie haben aber auch eine große Bedeutung als Indikatoren für günstige und gegensätzliche Veränderungen unserer Umwelt.

Die Beobachtung der Organismen ist eine sehr vielschichtige Aufgabe. Sie beginnt mit der Kenntnis der verschiedenartigen Pflanzen und Tiere, ihrer Verbreitung und Verteilung in den einzelnen Landschaften und endet mit dem Studium ihrer Abhängigkeitsbeziehungen von den verschiedenartigen Umweltfaktoren. Derartige Aufgaben können nicht allein von wissenschaftlichen Instituten bewältigt, sondern müssen von vielen Freizeitforschern mit sicheren Spezialkenntnissen unterstützt werden.

In der „Hercynia“ können außer Angehörigen der Universität auch andere Autoren publizieren, sofern die eingereichten Arbeiten den gestellten Anforderungen und dem Profil der Zeitschrift entsprechen. Die Annahme der Manuskripte unterliegt der jeweiligen Beurteilung des fachlich zuständigen Redaktionsmitgliedes im Einvernehmen mit dem verantwortlichen Redakteur.

Mit der Verwirklichung der angestrebten Ziele trägt die Zeitschrift in ihrer Funktion als Öffentlichkeitsorgan zur weiteren Entwicklung der nationalen und internationalen Wissenschaftsbeziehungen bei.

Für das Redaktionskollegium

R. Piechocki

Verantwortlicher Redakteur

R. Schubert

Vorsitzender des Redaktionskollegiums